

Wie ein Raritätensammler nimmt er nur solche Dinge an, die die Harmonie seiner Sammlung nicht zu stören vermögen.

* *

Er sagt beim Durchsehen der eingelaufenen Post:

»Da lärmen die Leute und schreiben; wenn ich aber sterbe, werden sie schon nach einem Jahr fragen: Tolstoi? Ist das nicht der Graf, der versucht hat, Stiefel zu nähen, und dem etwas zugestoßen ist? Meinen Sie diesen?«

* *

Einigemal sah ich in seinem Gesicht, in seinem Blick das verschlagene und zufriedene Lächeln eines Menschen, der ganz unerwartet für sich etwas gefunden, was er selbst versteckt hat. Er hat etwas versteckt und dann vergessen, wo. Viele Tage hat er in der heimlichen Unruhe gelebt und sich immer gefragt: Wo habe ich bloß das, was ich so dringend brauche, versteckt? Und dabei hat er immer gefürchtet, daß die Menschen seine Unruhe ob des Verlustes merken und ihm irgendeine Unannehmlichkeit bereiten. Plötzlich ist es ihm eingefallen, er hat das Vergessene gefunden. Er ist voller Freude, die er gar nicht verheimlicht, und sieht alle verschlagen an, als wollte er sagen:

»Ihr könnt mir nichts tun!«

Aber was er gefunden und wo, — das sagt er nicht.

Man wird nie müde, über ihn zu staunen, aber es ist dennoch schwer, ihn oft zu sehen, und ich könnte nicht mit ihm im gleichen Hause — geschweige denn im gleichen Zimmer — leben. Es ist wie in einer Wüste, wo alles von der Sonne verbrannt ist und auch die Sonne selbst erlischt, eine unendliche, schwarze Nacht verheißend.

II. Komisches.

»... Auch im Kriege kann man manches Komische erleben. Da waren wir zum Beispiel zu fünft in den Wald gegangen, um Holz zu holen, und plötzlich schlägt so eine deutsche Tante ein. Ich fiel in ein Loch, wurde verschüttet, und wie ich zu mir komme, sage ich mir: Verloren bist du, Ssemjon! Dann reibe ich mir die Augen, sehe mich um: die Kameraden sind weg, die Bäume sind zerschunden, und an den Ästen hängen hie und da Gedärme. Da fing ich zu lachen an. Es war schon gar zu komisch: diese Gedärme an den Ästen. Später wurde es mir doch etwas traurig zu Mute: waren doch auch Menschen und immerhin meine Kameraden, und nun sind sie plötzlich alle bis auf den letzten Mann verschwunden. Aber anfangs hatte ich doch ordentlich gelacht.«

* *

»Wir kommen in ein Dorf, das besteht im ganzen aus drei Hütten, vor einer Hütte sitzt eine Alte und nicht weit von ihr weidet eine Kuh. Wir fragen sie: ‚Großmutter, wem gehört die Kuh? Dir?‘ Sie fängt zu weinen an und kniet vor uns nieder. ‚Ich habe,‘ sagt sie, ‚Enkelkinder im Keller sitzen, und wenn ihr mir die Kuh nehmt, müssen sie alle verrecken.‘ — ‚Schrei nicht,‘ sagen wir ihr drauf, ‚wir werden dir darüber einen Schein ausstellen.‘ In unserer Kompanie war aber ein Bursch aus Kostroma, ein fürchterlicher Galgenstrick, und der schrieb ihr einen solchen Zettel: ‚Diese Alte hat schon neunzig Jahre gelebt und möchte noch neunzig Jahre leben, aber das wird ihr nicht gelingen.‘ Und der Hundesohn unterschrieb den Zettel mit ‚Der liebe Gott‘. Wir gaben ihr den Zettel, nahmen die Kuh und gingen. Und wir lachten dabei so, daß wir kaum gehen konnten: jeden Augenblick bleiben wir stehen und lachen, daß uns die Tränen aus den Augen fließen.«

* *